

Licht offenbleiben, das aus dem Worte Gottes hervorbricht, damit er nicht ein Hindernis für die vom Heiligen Geist gewirkte Inspiration und Erneuerung wird.

Darüber hinaus muß der Ökumenische Rat, indem er sich der reichen Vielfalt der Traditionen innerhalb seiner Gemeinschaft freut, die häufig erhobenen Vorwürfe, er strebe Uniformität an, ad absurdum führen. Er sollte gleichzeitig im gemeinsamen Gottesdienst, in der Sprache seiner Erklärungen und in der Arbeit seiner Ausschüsse und des Mitarbeiterstabes den schriftgemäßen, trinitarischen Glauben der großen Traditionen und Theologien seiner Mitgliedskirchen nachdrücklich Ausdruck verleihen.

Der Ökumenische Rat muß sich deutlich dessen bewußt sein, daß sein wirksamer Dienst für den ökumenischen Weg nicht vom Kredit vergangener Erfolge abhängen kann. Er kann seinen Grund nur in der Ausweitung seiner Erkenntnisse, der Tiefe seiner Hinwendung zum Evangelium der Versöhnung und der Echtheit seines Gehorsams gegenüber Gott haben.

13. Schließlich sollte sich der Ökumenische Rat zutiefst bewußt sein, daß der ökumenische Weg nicht aus der Welt herausführt, sondern in sie hinein, damit die Kraft der zukünftigen Welt in ihr sichtbar gemacht werde. Der Ökumenische Rat der Kirchen muß daher danach trachten, den Willen Christi für seine Welt deutlicher zu erkennen und niemals das Bewußtsein der Einheit mit ihm in seinem Dienst an allen Menschen zu verlieren.

#### IN MEMORIAM PROFESSOR HENDRIK KRAEMER

Professor Kraemer starb unerwartet am 11. November 1965 an den Folgen eines Herzinfarkts in seinem Wohnort Driebergen. Mit ihm verschied eine der bedeutendsten Gestalten der missionarischen und ökumenischen Welt unseres Jahrhunderts. Groß ist in der ganzen Welt die Zahl derer, denen er eine neue Schau von der Mission der Kirche in der heutigen Zeit vermittelt hat, und die ihn nicht nur als große Persönlichkeit, sondern auch als unvergleichlichen Freund betrauern.

Als Sohn deutscher Eltern im Jahre 1888 in Amsterdam geboren, verlebte Hendrik Kraemer eine schwere Kindheit; von daher mag er sich seine stete Sympathie für die Armen und Geringeren bewahrt haben. Mit 12 Jahren wurde Kraemer Vollwaise. Eine Zeitlang nahmen ihn anarchistische Freunde auf, die ihm viel Liebe angedeihen ließen. Schon damals erklärte er: „Ich werde Christ oder Sozialist.“ Tatsächlich sollte er beides werden.

Mit 13 Jahren tauschte er seine große Freiheit gegen die eiserne Disziplin eines Waisenhauses der Niederländischen Reformierten Kirche ein, das 700 Jungen Obdach gewährte. Ein Jahr später unterbreitete er der Leitung des Hauses einen Plan, demzufolge man die Kinder in Pavillons unterbringen sollte, wo sie „in Familien“ wohnen könnten. Dieser Neuerungsvorschlag ließ sich tatsächlich wenig später verwirklichen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Diese Einzelheiten haben wir der ausgezeichneten Kraemer-Biographie von Dr. A. Th. van Leeuwen, Basileia-Verlag, Basel 1962, entnommen.



Wir nennen diese Einzelheiten deshalb, weil sie die wahre Persönlichkeit Dr. Kraemers offenbaren, wie man sie eines Tages erkennen sollte: Wird er nicht ein unermüdlicher und doch immer aufbauender Kritiker kirchlicher und anderer Institutionen sein, die sich verhärten und festgefahren sind?

In jenem Waisenhaus, dessen Frömmigkeit ihn gleichsam erstickte, entdeckte Hendrik Kraemer jedoch die Bibel; dort wuchs in ihm auch die Berufung zum Missionar. Angesichts seiner Sprachbegabung beschloß er, sich der Übersetzung der Bibel in die verschiedenen indonesischen Sprachen zu widmen. Aber sein Auftrag ging sehr bald über die Rolle des Übersetzers hinaus. Er machte sich mit Eifer an das Studium der islamischen Welt und der Traditionen Javas. Mit äußerster Energie kämpfte er dafür, daß die eingeborenen Kirchen so schnell wie möglich ihre Unabhängigkeit erhielten. Die Berichte, die er an die niederländische Missionsgesellschaft richtete, sind eine erregende Lektüre: er ist den Methoden seiner Zeit um mindestens 20 Jahre voraus.<sup>2</sup>

Im Jahre 1936 beauftragte der Internationale Missionsrat Hendrik Kraemer damit, eine Veröffentlichung vorzubereiten, die als Grundlage für die große Konferenz in Tambaram 1938 dienen sollte. „Die christliche Botschaft in einer nicht-christlichen Welt“ wurde ein epochenmachendes Buch. Es löste heftige Diskussionen aus. Dr. Kraemer wandte sich gegen jeden Synkretismus und Relativismus. Gleichzeitig trat er für einen offenen Dialog mit Andersgläubigen ein, so wie er es selbst in seinen Beziehungen zu den Moslems, Hindus und Buddhisten praktiziert hatte.

Diese große Offenheit gegenüber dem Menschlichen wurde zu einem beherrschenden Zug der missionarischen Methode Prof. Kraemers, die es ihm ermöglichte, mit Geist und Gefühl sogar in Glaubensweisen und Einstellungen einzudringen, die seinen eigenen völlig entgegengesetzt zu sein schienen, und sie auf positive Weise zu deuten, jedoch ohne je an seiner Überzeugung einen Zweifel zu lassen, daß sich Gott in absoluter und endgültiger Weise in Jesus Christus offenbart hat.

Diese Offenheit und dieser Absolutheitsanspruch trugen dazu bei, daß einige Moslems ihn für einen gefährlicheren Gegner hielten als manchen aggressiven Missionar. Aber diese seine Einstellung hat auch tiefe und dauerhafte Freundschaften zwischen ihm und manch einem Moslem oder Hindu entstehen lassen.

Wir müssen schnell über die Kriegsjahre 1940–45 hinweggehen, in denen Dr. Kraemer zu einem der wichtigsten Widerstandskämpfer der holländischen Kirche während der nationalsozialistischen Besetzung wurde. Er war Professor der Universität Leiden, und nachdem diese geschlossen worden war, weil sie es abgelehnt hatte, sich dem Arierparagraphen zu beugen, widmete Kraemer sich ausschließlich der Kirche; er wurde zum Werkzeug einer bemerkenswerten Neubelebung. Dieser unmittelbare Kontakt mit den Gemeinden und ihren Problemen trug vollends dazu bei, ihn auf einen neuen Lebensabschnitt vorzubereiten: seine Aufgabe als Direktor des Ökumenischen Instituts in Bossey.

Obwohl er bereits im Jahre 1946, dem Jahr der Gründung des Instituts, zu dessen Direktor ernannt worden war, konnte Kraemer seine neue Tätigkeit erst im Januar des Jahres 1948 übernehmen. Sein schöpferisches Genie fand hier eine

---

<sup>2</sup> „From Missionfield to Independent Church“, The Hague 1958.



einmalige Gelegenheit, Hunderten von Pastoren, Missionaren und Laien seine Erfahrung zugute kommen zu lassen, die er im Laufe der Jahre sowohl auf dem ökumenischen Sektor als auch auf dem der Gemeinde sowie dem der Mission im eigentlichen Sinne gesammelt hatte.

Es ging darum, all diesen Männern und Frauen eine Schau von der Aufgabe zu vermitteln, die die Kirche in der heutigen Welt zu erfüllen hat, sie für diese Welt aufgeschlossen zu machen, die sie nur zu oft schlecht kannten, und sie auf eine tatkräftige Teilnahme an seinen Kämpfen und Forschungen vorzubereiten. Gleichzeitig mußte er dafür sorgen, daß diese ganze Überlegung eine solide biblische Grundlage bekam. Um diese beiden Pole kreisten alle Studien von Bossey, ganz gleich, ob es sich um ökumenische Anfängerkurse oder um Konsultationen zwischen Fachleuten handelte.

An nichts war Professor Kraemer so leidenschaftlich interessiert wie daran, die Laien ihrer Würde und ihrer Verantwortung als Glieder des „Gottesvolkes“, des „laos theou“, bewußt zu machen. Er wußte, daß die Ausbreitung des Christentums in der Welt heute mehr denn je von dem konkreten und täglichen Zeugnis eines jeden Menschen zu Hause, im Beruf, in der Stadt abhängt. Die Frage ging ihm so nach, daß er ein Buch dem Problem des Laientums und ein anderes dem der „Kommunikation“ widmete. Aber sein größtes Werk sollte das Buch werden, welches er im Jahre 1956 veröffentlichte: „Religion und christlicher Glaube“. Es stellt das Ergebnis von Vorlesungen dar, die er an der Universität Genf gehalten hat. Es ist eine kritische Analyse verschiedener zeitgenössischer Anschauungen, von denen die einen als zu relativistisch, die anderen als zu systematisch und nicht der biblischen Offenbarung entsprechend beurteilt werden. Professor Kraemer hatte Ende 1955 Bossey verlassen. Er verbrachte zwei Jahre in den Vereinigten Staaten, wo sich alle Universitäten um ihn als vielbegehrten Redner bemühten.

Nachdem er sich erneut in Holland niedergelassen hatte, setzte er seine häufigen Reisen fort, die ihn bis in den Fernen Osten führten. Unablässig schrieb und arbeitete er weiter. Eine ernste Krise seines Gesundheitszustandes zwang ihn Ende 1964, sein Arbeitstempo zu verlangsamen. Sein größtes Opfer aber bestand darin, daß er darauf verzichten mußte, ein wichtiges Werk über den Islam, an dem er seit Jahren gearbeitet hatte, zu beenden. Als wir ihn im April 1965 zum letzten Male sahen, konnten wir nur immer wieder seine heitere Gelassenheit bewundern, mit der er seinen Zustand auf sich nahm. Er war eben ganz einfach Christ.

Hendrik Kraemer, Pionier der Ökumene, der schon in seiner Jugend aktives Mitglied des Studentenweltbundes war, hat an allen großen internationalen Zusammenkünften teilgenommen, die zwischen 1928 (Konferenz in Jerusalem) und 1960 (Basel 1935, Oxford 1937, Tambaram 1938, Whitby 1947, Amsterdam 1948, Evanston 1954 u. a.) stattgefunden haben. Dahin brachte er seine geistige Unabhängigkeit mit, seinen Sinn für das reale Gebot der Stunde, seine prophetische Schau von der Sendung der Kirche in einer im Umbruch befindlichen Welt. Er war ein großer Kämpfer, den nichts davon zurückhalten konnte, wenn es darum ging, eine gerechte Sache zu verteidigen, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen — dem, was er für die Wahrheit hielt.

In der Gegenwart dieses Mannes, für den die Belange des Reiches Gottes vor allen anderen Erwägungen den Vorrang hatten, atmete man Höhenluft.

Suzanne de Diétrich